

FRANKOSKOP

Ende einer Epoche und Anzeichen für eine kommende

→ von Ernst Schmitter

Gewisse Wörter könnten einen das Fürchten lehren. Ein Buchtitel, ein Vers, ein Name schafft einzig durch seinen Klang Unbehagen. Die neueste Ausgabe (Nummer 12) der französischen Zeitschrift «Entropia» ist einem solchen unheimlich klingenden Begriff gewidmet: dem *Anthropozän*. So heisst die zweihundertjährige Epoche, in der die Verbrennung fossiler Brennstoffe einen beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung ermöglichte, mit katastrophalen Auswirkungen auf die Biosphäre. Die Autorinnen und Autoren der erwähnten «Entropia»-Nummer suchen die Frage zu beantworten, wie wir möglichst rasch den Ausgang aus dem Anthropozän schaffen. Der Ingenieur Philippe Bihouix zum Beispiel (vgl. Zeitpunkt 113) ist ein Kenner der Rohstoffproblematik. Die Knappheit der Rohstoffe – so Bihouix – wird uns rasch grosse Bescheidenheit lehren. Auf Grossprojekte – auch auf grüne! – werden wir verzichten müssen. Selbst für den Rückbau der bestehenden Atomkraftwerke werden wir nicht mehr genügend billige Rohstoffe und Energie haben. Wir werden die AKW einfach stehen lassen und zu Tabuzonen machen müssen. Wir werden uns vom energiefressenden Stadtleben verabschieden und unser Leben drastisch verlangsamen. Tschüss TGV, Rolltreppen, Grossindustrie! Je schneller wir uns für ein einfaches, aber gutes Leben entscheiden, desto weniger kompliziert wird der Ausgang aus dem Anthropozän.

* * *

Sich für ein einfaches, aber gutes Leben entscheiden – das ist leichter gesagt als getan! Aber wie sieht das konkret aus? In den vergangenen Wochen haben mir zahlreiche Zufälle zu Teilantworten auf diese Frage verholfen. Eine besonders schöne stammt vom 78-jährigen belgischen Autor Raul Vaneigem. Er wurde von griechischen Freunden gebeten, mit ihnen an öffentlichen Diskussionen in Griechenland teilzunehmen und sie in ihrem Kampf gegen die Diktate von IWF und EU zu unterstützen. Statt an einer Debatte teilzunehmen, schrieb er ein kleines Büchlein für sie, «L'Etat n'est plus rien, so-yons tout» (Der Staat ist nichts mehr, wir müssen selbst alles sein, éd. Rue des Cascades, Paris). Darin

gibt er seiner nicht nur griechischen Leserschaft einige Ratschläge: Da der Staat seine Glaubwürdigkeit eingebüsst hat und Banken rettet statt Menschen, müssen wir selbstverwaltete lokale Gemeinschaften an seine Stelle setzen, die basisdemokratisch über alles entscheiden, was das Leben ihrer Mitglieder betrifft. Und da das Geld offenbar unerwartet plötzlich aus unserem Leben verschwinden kann, müssen wir unsere Beziehungen auf eine andere Basis als diejenige des durch Geld vermittelten Warenaustauschs stellen. Die lokalen Gemeinschaften werden immer mehr dafür zu sorgen haben, dass unser Leben den Regeln des Kaufens und Verkaufens entzogen wird. Praktisch gelebte Solidarität, frei von jeder Buchhaltermentalität, hat Zukunft.

* * *

Was kann einer, der kein Geld hat, heute in einer immer noch vom Geld regierten Gesellschaft tun? Die Communauté Emmaüs Lescar-Pau in den französischen Pyrenäen gibt darauf ihre eigene Antwort. Leute, die gar nichts haben, kein Geld, keine Bildung, keine Ausbildung, keine Freundinnen und Freunde, werden bei ihr aufgenommen. Dort müssen sie keine Rolle spielen und können geben, wozu sie fähig sind. Sie können auf dem Bauernhof arbeiten oder in der grossen Altstoff-Verwertungsanlage, im Öko-Hausbau, im Brockenhaus oder in einer der vielen Werkstätten. Jedes Jahr findet in der Communauté ein Musikfestival statt. Damit kombiniert ist eine Reihe von Vorträgen. Im Sommer 2012 hiess die Veranstaltung «Forum mondial de la pauvreté» (Weltarmutsforum) und stand unter dem Ehrenpatronat von Jean Ziegler. So wird in Lescar bei Pau der Ausgang aus dem Anthropozän vorbereitet. <http://tinyurl.com/lescarpau>

* * *

Der friedlich klingende Name steht für einen schwierigen Kampf: Notre-Dame-des-Landes. Seit langem ist dort, in einem fruchtbaren Landwirtschaftsgebiet Westfrankreichs, ein Grossflughafen geplant. Einer seiner wichtigsten Befürworter ist der ehemalige Bürgermeister von Nantes, heute Frankreichs Premierminister, Jean-Marc Ayrault. Die Gegnerschaft ist unermüdlich, hartnäckig und mutig. Im

Juli 2012 fand in Notre-Dame-des-Landes das zweite «Forum contre les grands projets inutiles imposés» (gegen nutzlose aufgezwungene Grossprojekte) statt. Ein gutes Beispiel für die manchmal zwingende Notwendigkeit, sich gegen etwas zu engagieren statt für etwas. Auch dieses Forum war kombiniert mit einem Musikfestival. <http://tinyurl.com/grossprojekt>

* * *

Ein positives Engagement wäre auch im folgenden Fall sinnlos gewesen. Das jurassische Dorf Vendlincourt, nahe der französischen Grenze, liegt in einer lieblichen Landschaft, einem Paradies für Wanderer, Velofahrer und Naturfreunde. Ein gut betuchter Autofan wollte dort eine 2,7 km lange und 13 m breite Rundstrecke bauen. Die Gegner des Projekts hatten die lokalen und kantonalen Behörden gegen sich. Erst das Bundesgericht hat ihnen Recht gegeben. Wären sie nicht stur den Weg durch alle Instanzen hindurch gegangen, würden in Vendlincourt schon bald Autorennen gefahren. Mit ihrer «Zwängerei» haben sie ohne Zweifel einen Beitrag zur Beendigung des Anthropozäns geleistet.

* * *

Ungehorsam kann man lernen. In Frankreich, wo Bürgerinnen und Bürger weniger Möglichkeiten zur Mitbestimmung haben als bei uns, wird diese Erkenntnis immer populärer. Und bei Beschlüssen der EU-Kommission, gegen die auf demokratischem Weg kein Widerstand möglich ist, wird Ungehorsam manchmal zur Pflicht. Im Zeitpunkt 117 habe ich vom «Forum de la désobéissance» in Grigny bei Lyon berichtet. Die Veranstaltung war so erfolgreich, dass am 29. September 2012 eine zweite Auflage folgt. Das Forum ist für alle zugänglich, eine Anmeldung ist nicht nötig.

* * *

Was stellt man sich unter einer lebendigen Berner Tradition vor? Hornussen? Zibelemärit? Was noch? Die Frage darf im Frankoskop gestellt werden, hat der Kanton Bern doch einen französischsprachigen Kantonsteil. Kaum zu glauben! Auf der Website der bernischen Erziehungsdirektion findet sich auf der Liste der lebendigen Traditionen des Kantons Bern der Anarchismus. Erklärungen dazu gibt es auf www.erz.be.ch/lebendigetraditionen. In St. Imier wurde 1872 als Antwort auf die Internationale von Karl Marx die Antiautoritäre Internationale gegründet. Zum 140. Geburtstag dieser Gründung hat vom 8. bis zum 12. August 2012 im gleichen Städtchen ein grosses Anarchismustreffen stattgefunden. Im Augenblick, wo ich diesen Text schreibe (Ende Juli), kenne ich nur das provisorische Programm. Ein Überblick über die ungefähr 40 Vorträge und Workshops zeigt, dass in St. Imier möglicherweise viel Arbeit zum Thema «Ausgang aus dem Anthropozän» geleistet wurde. www.anarchisme2012.ch

* * *

Wie heisst die Occupy-Bewegung in Frankreich?

Es sind die Indignés, die Empörten. Die Bewegung ist einige Wochen älter als «Occupy Wall Street» und hat sich im Mai 2011 von Spanien aus nach Frankreich ausgebreitet. Den Namen hat sie sich in Stéphane Hessels Schrift «Indignez-vous» (siehe Zeitpunkt 111) geholt. Heute gibt es in Frankreich eine Dreimonatszeitschrift, die der Bewegung gewidmet ist. Sie heisst «Les Zindigné(e)s». Die neueste Nummer enthält ein Interview mit dem unermüdlichen Jean Ziegler. Zieglers letzter Satz lautet: «Ich bin zuversichtlich: Der Aufstand des Bewusstseins in Europa ist nahe Zukunft.» www.les-indignes-revue.fr

Schweizer Kirsch und mehr



HUMBEL
DEPUIS 1918

Spezialitätenbrennerei 5608 Stetten

Aus süssen kleinen schwarzen gelben roten sauren Kirschen gebrannte Bio Knospe Hochstamm
Suisse Garantie Slow Food Förderkreis Biodiversität Kirschbrände. www.humbel.ch